

Hermann Bote

**Vom Umgang der Seele mit den Menschen
und der Menschen mit der Seele:
Die Historien des Till Eulenspiegel**

Ausgewählt und übertragen von Roland F. Lukner und Sigrid Bothe

2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

Hermann Bote

VOM UMGANG DER SEELE MIT DEN
MENSCHEN UND DER MENSCHEN
MIT DER SEELE: DIE HISTORIEN DES
TILL EULENSPIEGEL

Ausgewählt und übertragen von
Roland F. Lukner und Sigrid Bothe

2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: ID 72247495 © Kuco | Dreamstime.com

Abbildung auf S. 5: © Jürgen Bode 2004. Diese Abbildung unterliegt den Lizenzbedingungen von Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>) und GNU Free Documentation License (https://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:GNU_Free_Documentation_License,_version_1.2).

ISBN-13: 978-3-8382-1391-0

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2019

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Till Eulenspiegel

der erste abendländisch-christliche Europäer der Neuzeit



© Jürgen Bode 2004 | CC BY-SA 3.0 | GDFL

Narr und Künstler, zwei Seiten eines Wesens, sind vielleicht die einzigen deutschen Beiträge zum Repertoire der Charaktere in der erzählenden Weltliteratur.

Heinz Schlaffer, Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, München Wien.
(Carl Hanser Verlag) 2002, S. 51f.

DER HERR.

Von allen Geistern, die verneinen,
ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Goethe, *Faust*, 339–340.

„Und obwohl ich mich mit Eulenspiegel nie habe beschäftigen wollen,
ist er dennoch zu uns gekommen.“
– Landgraf von Hessen.

Einleitung

Das Buch, von dem bis heute namentlich unbekanntem Verfasser, mit Till Eulenspiegel als Titelheld und Schalk, gilt heute als Weltliteratur des niedersächsischen Raumes, da es weit über diese Grenzen, ja sogar in aller Welt bekannt ist. Wohl bereits um 1500 konzipiert, erschien es 1510/11, einer Zeit also, die bestimmt war von einer Krisen- und Umbruchssituation, von der Wende vom ausgehenden Mittelalter zur anbrechenden Neuzeit.

F. Martini¹ weist eigens auf die Gefahr des Mißverständnisses hin, die der Begriff des Spätmittelalters birgt, insofern dieser auf einen „Herbst des Mittelalters“ deutet. Tatsächlich aber beinhaltet er sowohl den Abstieg des erhabenen Hochmittelalters, als auch den Aufstieg eines ganz neuen Zeitalters mit seinem ihm eigenen charakteristischen Zeitgeist.

F. Martini umreißt diese Zeit in ihrer Gesamtheit:

Vom 16. Jahrhundert bis zu seinem [Goethes] vollendeten „Faust“ [1831] wölbt sich ein großes geschichtliches Zeitalter: es ist die Epoche des ... individuellen Selbstbewußtseins. [...] Das Ich als ein erkennendes und fühlendes Wesen löst sich allmählich, in langem Ringen, aus den objektiven Autoritäten ... [und] lernt ... ein moralisches Dasein aus eigener Vernunft und sittlicher Freiheit aufzubauen. Aber es erkennt zugleich die Problematik einer autonomen Existenz ... Faust wird zum des durch sich selbst vernichteten Menschen. [...] Die Literaturgeschichte der [dem Beginn dieser Kulturepoche] folgenden Jahrhunderte läßt stufenweise diese Verweltlichung des Lebensbewußtseins beobachten.²

F. Martini³ führt dann weiter aus, daß mit dem in Goethes Dichtung erreichten Höhepunkt, insbesondere in seinem Spätwerk, so z. B. in Faust II, sich die Wandlung, der Wendepunkt in der euro-

1 F. Martini, *Deutsche Literaturgeschichte*, 19., neu bearbeitete Auflage. In Zusammenarbeit mit A. Martini-Wonde. Stuttgart (Kröner) 1991, S. 84.

2 Ebd., S. 110.

3 Ebd., S. 110f.

päischen Geistesgeschichte in Richtung einer neuen Epoche ankündige.⁴ Die Literatur des 19. Jahrhunderts treibe einerseits das Individualbewußtsein bis ans Pathologische, öffne andererseits den Blick für die Gebundenheit des Menschen an Überindividuelles.

Die in unserem Zusammenhang relevante Thematik der abendländischen Zeitläufte hat W. Giegerich⁵ analysiert. Laut ihm führte der Entwicklungsweg des Christentums zu der großen, völlig neuen psychologischen Bewußtheit unserer Zeit über fünf verschiedene, für sich allein stehende Stufen, wobei jede einer Weise, wie die Welt für ein Zeitalter verfaßt ist, entspricht. Das Spätmittelalter bildet nach W. Giegerichs Analyse die zweite Bewußtseinsstufe dieses einzigen, aus fünf Akten bestehenden, geschichtlichen Dramas des christlichen Abendlandes. Und jede dieser fünf Stufen trägt seine eigene Bedeutung, Tiefe und Vollständigkeit in sich selbst. Jede hat ihre eigene Identität (allerdings im gleichen, positivistischen Bewußtseinsstatus), die vom Standpunkt der autonomen, objektiven Psyche gleichermaßen wertvoll ist. Für den Menschen aber erbringen die fünf Bewußtseinsstufen in ihrer Abfolge fortschreitende Wertsteigerungen, die mit der vollständigen Entfaltung des Psychologischen die anthropologisch-positivistische Selbstdefinition des Menschen durchbrechen und sie für seine transpersonale, göttliche Dimension öffnen.⁶

4 Nach W. Giegerich trete sie mit Hegel wirklich und ausdrücklich als *Ebene des Begriffs* (jeweils in Hegels Sinn von Begriff: 3. Teil der *Wissenschaft der Logik*) ins Bewußtsein. Allerdings sei das geschichtliche Geschehen nicht auf dem durch die Stichworte Aufklärung, Kant, Hegel bezeichneten Weg weitergegangen. Unsere wirkliche abendländische Geistesgeschichte sei seit dem Jahr 1831, dem Jahr von Hegels Tod, nicht fortgeführt worden. Daher sei das, was danach gekommen ist, letztendlich geschichtslos. Siehe hierzu W. Giegerich, *Animus-Psychologie*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1994, S. 67. Siehe auch „Zuerst Schatten, dann Anima. Oder: Die Ankunft des Gastes“, in: *Gorgo 15*, 1988, S. 5–28, hier S. 26.

5 W. Giegerich, „Zuerst Schatten, dann Anima. Oder: Die Ankunft des Gastes“, in: *Gorgo 15*, 1988, S. 5–28.

6 Jesus war als Mensch in diesem geistig-göttlichen Bewußtseinsstatus. Vgl.: “[Mein menschliches] Ich und der Vater [absoluter Geist, die absolute Liebe] sind eins. Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen. Jesus hielt ihnen entgegen: Viele gute Werke vom Vater habe ich euch sehen lassen. Für welches dieser Werke wollt ihr mich steinigen? Die Juden antworteten ihm: Nicht eines guten Werkes wegen steinigen wir dich, sondern wegen Got-

In den von Tills Leben handelnden Historien erfüllt Eulenspiegel als Trickster, ganz unbewußt, unabsichtlich, eine bewußtseinssteigernde Aufgabe, denn die Tricksterhaftigkeit weist dem Schalk eine positiv-wichtige, das herrschende Bewußtsein aufrührende, hinterfragende, ja aufhebende Rolle zu. Nach W. Giegerich ist dies heute in einem besonderen Sinn höchst aktuell, denn „der westliche Mensch hat sich unwissentlich in die Irrealität, in die Abstraktion treiben lassen. Die Irrealität ist absolut, insofern sie unter dem Deckmantel ihres Gegensatzes erscheint: als ‚positivistische Realität‘. ... wir leben grundsätzlich in einer superterrestrischen Welt der Ideen, verpuppt in der Irrealität ...“⁷

Was in dieser Situation wirklich vonnöten ist, ist ein reales Durchbrechen dieser Blase, in die die menschliche Existenz hermetisch eingekapselt ist, um die Wirklichkeit zu erreichen und diese umgestaltend auf uns realiter einwirken zu lassen. Die Voraussetzung dafür ist erst dann geschaffen, wenn im Begreifen ihrer wir auch uns von ihr erkennen und begreifen lassen. Ansonsten bleiben wir weiterhin faustisch.

Auch wenn eine Reihe von Eulenspiegel-Historien heute tabu ist, so muß dem entgegengehalten werden, daß in der Literatur auch Tabu-Motive Metaphern sind und als solche die geistige Wirklichkeit des literarischen Kunstwerks beinhalten und folglich nicht mit der physischen Realität gleichzusetzen sind. Das gilt für das Buch als Ganzes, also auch für die Eulenspiegel-Gestalt. „[Das Werk] ist nicht eine natürliche Wirkung oder Folgeerscheinung

teslästerung, weil du, ein Mensch, dich zu Gott machst. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: *Ich habe gesagt: Ihr seid Götter?* Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging, und wenn die Schrift nicht aufgehoben werden darf, wie könnt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, sagen: Du lästerst Gott!, nur weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? Tue ich nicht die Werke meines Vaters [des absoluten Geistes, der Liebe], so braucht ihr mir nicht zu glauben. Tue ich sie aber und ihr glaubt mir nicht, so glaubt wenigstens den Werken, damit ihr erkennt und wißt, daß in mir der Vater [der absolute Geist, die Liebe] und ich im Vater [dem absoluten Geist, der Liebe] bin.“ (Joh. 10, 30-38).

7 W. Giegerich, „Killings: Psychology’s Platonism and the Missing Link to Reality“, Tonkassette FAP-8, *Festival of Archetypal Psychology in Honor of James Hillman*, Boulder, Colorado (Sounds True Recordings) 7. 7.-12.7.1992. – *Meine Übersetzung*.

von [Till Eulenspiegels Leben], sondern eine dichterische Schöpfung, die [ihn und sein Leben] innerhalb ihrer frei erfunden hat, wenn auch unter Rückgriff auf bestimmte, allerdings sicher nicht genauso geschehene, historische Ereignisse. [...] Ganz gleich, ob es in der äußeren Faktizität [das Leben eines Till Eulenspiegels] gegeben hat oder nicht, in beiden Fällen ist [es] als Motiv der Dichtung [des Verfassers] eine dichterische Erfindung.“⁸ Und überhaupt, was wäre der Trickster, wenn er nicht gerade auch Tabu-Themen aufgriffe und angriffe? – Jede der Historien steht auf ihren eigenen Beinen und kann somit zu einem Theaterspiel, ein- oder mehraktig, gestaltet und auf der Bühne in ihrer ganzen Tiefe erfaßt werden. Von dieser Möglichkeit ist bisher noch kein Gebrauch gemacht worden.

Der Endeffekt der Streiche Eulenspiegels ist primär nicht die Entlarvung von menschlichen Schwächen und Bosheiten, sondern die implizite Sprengung und Aufhebung eines gegebenen Bewußtseinsstandes. Erst mit Hegels Begriff der absoluten Negativität wird man seinem Wesen im tiefsten Sinne gerecht. Das Gemeinsame der Eulenspiegelhistorien besteht im großen Ganzen darin, daß der in ihnen herrschende Bewußtseinshorizont aus den Angeln gehoben, genauer, i. S. v. Hegels Begriff der Aufhebung auf dieser Stufe zwar noch nicht explizit, so doch implizit negiert wird. Demnach ist der vorige Bewußtseinsstatus als obsoleter im neu herrschenden enthalten.

Die hier ausgewählten Historien, ausgestattet mit neuen, auf ihren Gehalt sorgfältig abgestimmten jeweils zwei Überschriften tragen dieser Erkenntnis hinsichtlich der tricksterhaften Negativität Till Eulenspiegels Rechnung. Die gehaltmäßige Übereinstimmung zwischen den Überschriften und dem Historientext verleiht dem dreiteiligen Gebilde einen interaktiven Charakter. Übrigens ruft bereits der Verfasser des Buches zur Interaktivität mit seinem Werk auf, wenn er in der Vorrede dazu ausdrücklich schreibt: „Und ich bitte einen jeden, meine Schrift zu verbessern, wenn sie

8 W. Giegerich, *Der Jungsche Begriff der Neurose*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1999, S. 52.

zu lang oder zu kurz sein sollte, damit sie mir keine Gleichgültigkeit einbringe.“

Der Grundsatz dieser Übertragung nach dem Straßburger Druck von 1515, von W. Lindow⁹ durchgesehen und bibliographisch ergänzt, ist, die Historien in das Sprachgewand unserer Zeit zu kleiden und sie dadurch an heutiges Vorstellungsvermögen wirkungsvoll anzunähern, ohne ihren Gehalt verändern zu wollen. Es ist gleichsam ein Versuch, ein auf mehrfache Weise abgesunkenes, jedoch geniales Schriftwerk europäischen Gedankengutes wieder ins Bewußtsein unserer Zeit zu heben und ihm dadurch seine notwendige Wirkung zurückzugeben: Till Eulenspiegel mit Biß! Denn die Eulenspiegel-Gestalt ist eine archetypische Erscheinung eines übermächtigen, geistvollen, von echter Liebe, seelischer Wahrheit und wirklicher Freiheit, letztendlich vom absoluten Geist bestimmten Trickster-Genius, der hiermit die Schwelle am Ausgang aus der Faust-Problematik der Moderne darstellt.

Till Eulenspiegels Geburt fällt in das anarchisch-rechtlose Interregnum, in der das Rittertum grausame Raubzüge gegen Städte führte. In unserer Zeit führt der willkürliche Imperialismus Raubzüge sogar gegen ganze Länder und Regionen. Wie entkommt nun endlich die Welt dieser Falle? Zum einen durch den Trickster, der die Fortentwicklung des Bewußtseins auszulösen vermag, zum anderen freilich auch durch die psychologische Methode nach dem Verständnis der Psychologie als Disziplin der Innerlichkeit als Er-innerung.

Selbst Till war von dem Unwesen der Neuzeit betroffen und mußte als jugendlicher Lanzenträger daran teilnehmen, jedoch ohne daß ihn das Böse durch die Berührung korrumpierte. Die Kindheit Tills ist gekennzeichnet durch eine Anhäufung von Traumata: Das Geburtstrauma, die Taufen (Nahtoderfahrung des Täuflingbabys); die heimatliche Dorfgemeinschaft verstößt ihn als kleines Kind wegen seiner Gabe für Schalkheit; der Vater bezichtigt ihn, in einer unglückseligen Stunde geboren zu sein; Umzug

9 *Ein kurzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel*. Nach dem Druck von 1515 mit 87 Holzschnitten. Hrsg. von W. Lindow. Stuttgart (Reclam) 1966 (1978).

und Verlust seiner Heimat; der Tod des Vaters; Armut und Hunger; die Unterdrückung seiner Vorliebe für den Seiltanz durch kirchliches Gebot und mütterliches Verbot; Absturz vom Seil durch Mutters Tun; Verspottung durch die neue Gemeinde; Mutters Drängen, ihn von seinem Wesen abzubringen; die Versuche eines Gutsherrn, seine Identität zu brechen. – Traumata über Traumata, doch die Geistliebe, deren dichterische Verkörperung Till ist, triumphiert über die Traumata der Kindheit, die der Jugend- und Manneszeit, die des Alters und letztlich gar über den des Todes hinaus.

Roland Lukner